

Fettgewinnung aus Abwässern.

Vom

städtischen Güterdirektor **Schroeder.**

Jüngst hatte Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Max Rubner auf die Ausnützung des Fettgehaltes der städtischen Abwässer und des aus ihm anfallenden Schlüdes insbesondere auf Berliner Verhältnisse hingewiesen. Dazu schreibt uns der Güterdirektor der Stadt Berlin, Herr Schroeder:

Fast solange, wie die Abwässer der Stadt Berlin durch Nieselung geklärt werden, hat die Stadtverwaltung sich mit der Fettfrage beschäftigt, denn der Fettgehalt des Abwassers ist ebenso wie der des Schlüdes bei der Verwendung hinderlich. Alle Versuche aber, das Fett im Abwasser zu gewinnen, sind an den Kosten gescheitert. Viele Jahre hat u. a. der Spezialist auf diesem Gebiete, K r e m e r, eine Versuchsanlage auf den Berliner Nieselfeldern arbeiten lassen, tatkräftig haben sich größere chemische Fabriken, z. B. Griesheim-Elektron, dabei betätigt. Große Anlagen wurden geplant, aber nicht ausgeführt, nicht weil die Anlagekosten zu hoch, sondern weil die Betriebskosten unverhältnismäßige werden mußten. Daß das im Abwasser feinst verteilte Fett nicht in den einzelnen der Hunderte von Ausfallschieberbeden gesammelt werden kann, sondern daß die Gewinnung nur an wenigen Punkten geschehen müßte, liegt auf der Hand. Dazu gehört aber, daß der Druck, mit dem das Abwasser in den Drudrohren bis zu 30 Kilometer hinaus befördert werden muß, an der Stelle unterbrochen wird, an der die Sammlung des Schlüdes und seine Entfettung stattfinden kann. Die Druderzeugungsanlagen in Berlin selbst reichen dazu aber nicht aus, es muß also an Ort und Stelle zum Weiterdrücken des Abwassers Druck neu erzeugt werden und das wird zu teuer. Nun könnte man bei der jetzigen Knappheit und den jetzigen Preisen für Fett meinen, die früheren Hindernisse müßten jetzt besiegt werden können. Es darf aber nicht unerwähnt bleiben, daß die Fettmengen nach den aus 1916 stammenden Schlüdanalysen doch erheblich geringere sind, wie Rubner sie mit 16 Prozent fand. Der Fettgehalt schwankt von 1,44 bis 7,79 Prozent, beträgt also nicht mehr wie reichlich 3 Prozent. Es ist zuzugeben, daß die Probeentnahme schwierig ist, und daß der Fettgehalt des lagernden Schlüdes abnimmt. Die Gewinnung des Fettes aus dem Abwasser dürfte nach den bisherigen, jahrzehntelangen Ergebnissen auch im Kriege nicht erfolgversprechend sein. Bleibt also nur — und darauf kann nicht genug hingewiesen werden — das Abfangen des Fettes vor Verlassen des Hauses.

Kein Haus sollte jetzt ohne Fettfänger bleiben. Brauchbare Fettfänger werden so zahlreich hergestellt, daß sich die Angabe von Lieferanten erübrigt. Der Einbau wird sich bei den außerordentlich hohen jetzigen Fettpreisen schnell bezahlen.

Daß das so gewonnene Fett vielseitig brauchbar ist, bedarf nicht des Beweises — befaßt sich doch z. B. das französische Patent Guët damit, aus dem Fett der Abdeckerei und der Abwässer Speisefett herzustellen — von der Seife und dem Rosenöl von den Nieselfeldern als der Berliner städtischen Ausstellungs-Requisiten ganz zu schweigen.